



413 Bericht von Marvin Bürmann, Dorian Tsolak, Jan Goebel und Simon Kühne

Lokaler Arbeitsmarkt beeinflusst die Berufschancen von Geflüchteten

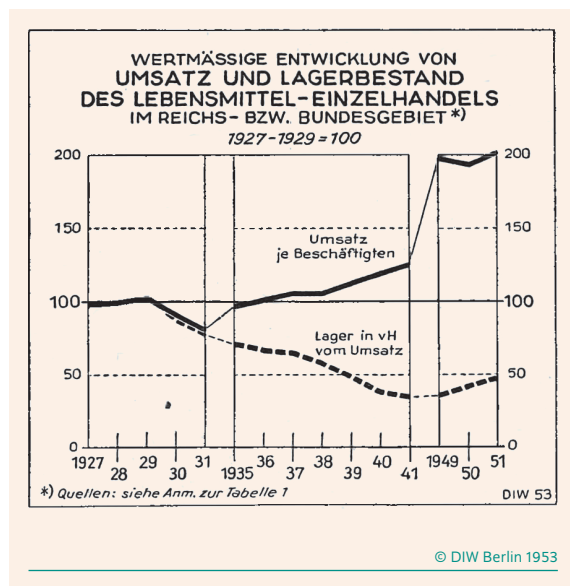
- Studie untersucht Chancen von Geflüchteten mit Wohnsitzauflage, eine Anstellung in ihrem Beruf zu finden
- Geringe lokale Arbeitslosigkeit erleichtert Geflüchteten eine Anstellung in ihrem Beruf
- Geflüchtete mit Berufserfahrung sollten nicht nach Königsteiner Schlüssel verteilt werden, sondern nach Arbeitsmarktlage

422 Interview mit Jan Goebel

426 Kommentar von Konstantin A. Kholodilin

Der Trend geht zu kleineren Wohnungen

Die Zusammenarbeit von Handelsstufen in „freiwilligen Ketten“



Seit einiger Zeit ist im Bundesgebiet zu beobachten, daß — vor allem im Lebensmittelhandel — der Gedanke einer Zusammenarbeit von Groß- und Einzelhandel zur gegenseitigen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit eine wachsende Resonanz findet. Dabei ist der Versuch unternommen worden, das in einigen Ländern bereits seit langem mit Erfolg angewandte System der „freiwilligen Ketten“¹⁾ einzuführen.

Aus dem Wochenbericht Nr. 30 vom 24. Juli 1953

1 Freiwillig sind diese Ketten im Gegensatz zu den Kettenläden der Filialunternehmen deshalb, weil hier die zusammengeschlossenen Unternehmer aus Groß- und Einzelhandel ihre Selbständigkeit wahren und nur zwecks Leistungssteigerung und Verringerung der Vertriebskosten freiwillig enger zusammenarbeiten.

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

90. Jahrgang 26. Juli 2023

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Sabine Fiedler; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos;
Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Claudia Cohnen-Beck; Sebastian Kollmann;
Kristina van Deuverden

Lektorat

Dr. Adriana Cardozo Silva

Redaktion

Rebecca Buhner; Dr. Hella Engerer; Ulrike Fokken; Petra Jasper; Kevin Kunze;
Sandra Tubik

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 781 639 67 20

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, Eva Kretschmer, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter

Lokaler Arbeitsmarkt beeinflusst die Berufschancen von Geflüchteten

Von Marvin Bürmann, Dorian Tsolak, Jan Goebel und Simon Kühne

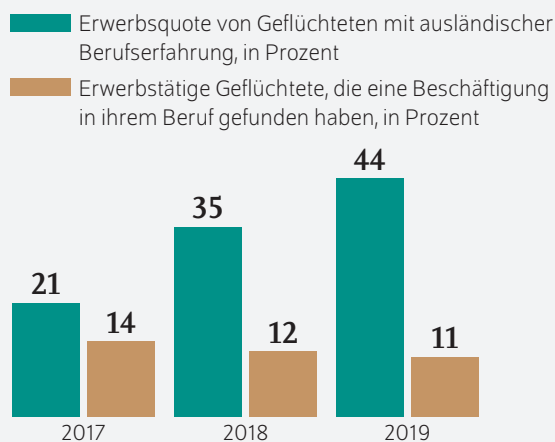
- Studie untersucht die Chancen von Geflüchteten mit Wohnsitzauflage, eine Anstellung in dem im Herkunftsland zuletzt ausgeübten Beruf zu finden
- Erstmals werden Daten der Geflüchtetenbefragung und der Beschäftigungsstatistik ausgewertet, um Einfluss der lokalen Arbeitsmärkte auf die Erwerbstätigkeit und berufliche Übereinstimmung zu bestimmen
- Eine geringe lokale Arbeitslosigkeit und ein vor Ort hoher Ausländer*innenanteil in den Berufen erleichtern Geflüchteten, eine Anstellung in ihren zuvor ausgeübten Berufen zu finden
- Geflüchtete mit Berufserfahrung sollten nicht nach dem Königsteiner Schlüssel verteilt werden, da er die Aufnahmefähigkeit lokaler Arbeitsmärkte nicht berücksichtigt
- Lokale Arbeitsmarktlagen sollten bei der bundesweiten Verteilung berücksichtigt werden, um die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zu verbessern

Lokaler Arbeitsmarkt entscheidet über die Chancen von Geflüchteten, eine Arbeitsstelle in ihrem Beruf zu finden

6%

1 Eine um einen Prozentpunkt niedrigere regionale Arbeitslosigkeit erhöht um sechs Prozent die Wahrscheinlichkeit, dass Geflüchtete in ihrem vorherigen Beruf arbeiten.

Quelle: SOEP v36.1, eigene Berechnungen.



© DIW Berlin 2023

ZITAT

„Eine Verteilung der Geflüchteten, die die Situation am lokalen Arbeitsmarkt berücksichtigt, würde ihre Erwerbschancen erleichtern und wäre auch für die Arbeitsmarktsituation vor Ort von Vorteil, weil die Kompetenzen der Zugewanderten gezielter eingesetzt werden könnten.“

— Jan Goebel —

MEDIATHEK



Audio-Interview mit Jan Goebel
www.diw.de/mediathek

Lokaler Arbeitsmarkt beeinflusst die Berufschancen von Geflüchteten

Von Marvin Bürmann, Dorian Tsolak, Jan Goebel und Simon Kühne

ABSTRACT

Geflüchtete in Deutschland müssen etliche Hürden überwinden, um eine Anstellung zu finden. Ein Grund dafür ist die Verteilung der Geflüchteten nach dem Königsteiner Schlüssel, der die Arbeitsmarktsituation in den Kreisen und Städten nicht berücksichtigt. Dieser Wochenbericht betrachtet die Rolle der lokalen Arbeitsmarktsituation für die Erwerbsaussichten von Geflüchteten mit ausländischer Berufserfahrung und einer Wohnsitzauflage. Die gute Nachricht lautet: Mehr Menschen, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland geflüchtet sind, haben zwischen 2017 und 2019 eine Erwerbstätigkeit gefunden. Dabei nahm aber der Anteil derjenigen ab, die in dem Beruf arbeiten, den sie zuvor in ihrem Herkunftsland ausgeübt haben. Die Analysen verdeutlichen, dass insbesondere die lokalen Arbeitslosenquoten einen signifikanten Einfluss auf die Beschäftigungsaussichten haben. Bei hoher Arbeitslosigkeit sind sowohl die generellen Erwerbschancen als auch die Chancen auf eine Wiederbeschäftigung in dem vorherigen Beruf geringer. Die Ergebnisse legen nahe, dass eine gezieltere Verteilung von Geflüchteten unter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit lokaler Arbeitsmärkte nicht nur einen positiven Einfluss auf die Integration in den Arbeitsmarkt, sondern auch einen positiven Einfluss auf die Fortführung ihrer früheren Beschäftigungen haben dürfte.

Die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten gilt als ein zentraler Baustein struktureller Integration von Migrant*innen und ist insbesondere seit dem Anstieg der Geflüchtetenzahlen aus dem Nahen Osten seit 2013 andauernder Bestandteil öffentlicher Debatten. Neben den bekannten Hürden für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration, wie geringe Deutschkenntnisse insbesondere nach der Flucht, rückt regelmäßig die regionale Verteilung von Geflüchteten in den Fokus.¹ Regelt wird die regionale Verteilung in Deutschland über den Königsteiner Schlüssel. Ursprünglich zur Regelung der finanziellen Förderung überregionaler Forschungseinrichtungen verabschiedet,² wird er heute auch für die regionale Verteilung von Geflüchteten angewendet. Der Verteilungsschlüssel bezieht sich auf die Bundesländer und entspricht annähernd den Bevölkerungsanteilen der Länder. Er berücksichtigt zwar auch das Steueraufkommen der Länder, allerdings nach dem Finanzausgleich. Daher spielt die Wirtschaftskraft letztlich kaum eine Rolle.³ Über den Königsteiner Schlüssel werden Geflüchtete zunächst auf Bundesländer verteilt,⁴ in denen die Geflüchteten wiederum häufig nach Einwohner*innenzahlen auf die Kreise und kreisfreien Städte verteilt werden.⁵ Nach der regionalen Zuweisung müssen die Geflüchteten auch nach dem Anerkennen des Asyls üblicherweise an dem Ort bleiben (Wohnsitzauflage).

¹ Dieser Bericht fokussiert auf die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten, ohne hierbei im Detail betriebliche Prozesse zu untersuchen (siehe hierzu Alexander S. Kritikos et al. (2023): Unternehmen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Integration Geflüchteter in Deutschland. DIW Wochenbericht 20/2022, S. 287–294. DIW/Berlin. Online verfügbar, abgerufen am 20.07.2023. Dies gilt für alle Onlinequellen in diesem Bericht, sofern nicht anders vermerkt). Dieser Fokus soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch andere Faktoren wie die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum von Bedeutung sind. Siehe hierzu: Herbert Brücker et al. (2022): Ein Vorschlag zur Verteilung von Geflüchteten aus der Ukraine (No. 5). IAB-Forschungsbericht.

² Deutscher Bundestag, 2020: Verteilungsschlüssel bei Bund-Länder-Finanzierungen, Sachstand WD 4 -3000 -118/20. (online verfügbar).

³ Eine detaillierte Darstellung der Berechnung findet sich in Marco Schmandt et al. (2023): Königsteiner Schlüssel verteilt Gelder und Aufgaben zwischen Bundesländern kaum nach Wirtschaftskraft. DIW Wochenbericht 18/2023, S. 203-209. DIW/Berlin. Online verfügbar.

⁴ Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge setzt hierbei auf das EASY-System „Erstverteilung der Asylsuchenden“ (online verfügbar).

⁵ Eva Degler und Thomas Liebig (2017): Finding Their Way – Labour Market Integration of Refugees in Germany. OECD.

Geflüchtete mit einer Wohnsitzauflage können umziehen, wenn sie einen Job in einer anderen Region gefunden haben. Ein Umzug in eine Region mit besseren Erwerbsaussichten ohne Jobzusage ist nicht vorgesehen. Diese Bindung an den zugewiesenen Arbeitsmarkt schränkt die Beschäftigungschancen für Geflüchtete ein.⁶ Aufgrund regionaler Unterschiede im Arbeitsmarkt können sich die Erwerbschancen darüber hinaus deutlich zwischen den Regionen unterscheiden. So konnte für Schweden gezeigt werden, dass Geflüchtete auch Jahre nachdem sie Regionen mit weniger Arbeitskräftenachfrage zugewiesen worden waren, geringere Erwerbschancen haben.⁷ Und auch Analysen für die seit 2022 nach Deutschland geflüchteten Ukrainer*innen zeigen, dass eine regionale Verteilung nach Aufnahmefähigkeit der regionalen Arbeitsmärkte, die Erwerbschancen deutlich erhöhen würde.⁸

Der Bericht knüpft an diese Erkenntnisse an und erweitert die Diskussion zu den Auswirkungen lokaler Arbeitsmärkte auf die Erwerbschancen von Geflüchteten um eine weitere Dimension: die Übereinstimmung zwischen dem Beruf in Deutschland und dem im Herkunftsland ausgeübten Beruf.⁹ So ist zwar bekannt, dass der Großteil, der zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland geflüchteten Personen im Herkunftsland erwerbstätig war,¹⁰ quantitative Analysen zu der Relevanz lokaler Arbeitsmärkte für die Wiedererreichung der vorherigen Beschäftigung existieren allerdings nicht. Die Vorteile einer solchen Beschäftigung liegen auf der Hand, denn im Vergleich zu einer fachfremden Beschäftigung dürften Geflüchtete bereits erworbene berufliche Handlungskompetenzen in diesen Berufen deutlich besser einbringen können. Davon würden auch Arbeitgeber profitieren, sodass berufliche Übereinstimmungen nicht nur aus Perspektive der Geflüchteten,¹¹ sondern auch aus gesamtwirtschaftlicher und -gesellschaftlicher Perspektive erstrebenswert sind.

Erwerbsquoten Geflüchteter steigen – aber weniger finden Anstellung in ihrem Beruf

Von den Geflüchteten, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland kamen, war mehr als die Hälfte (zwischen 56 und 63 Prozent) in ihrem Herkunftsland erwerbstätig

Tabelle 1

Erwerbsquoten und berufliche Übereinstimmung bei Geflüchteten zwischen 2017 und 2019 In Prozent

	2017	2018	2019
Alle 18–65	5,433	4,260	3,610
davon: im Herkunftsland nicht erwerbstätig gewesen ^a	37	42	44
davon: in DE erwerbstätig ^b	11	22	27
davon: im Herkunftsland erwerbstätig gewesen ^a	63	58	56
davon: in DE erwerbstätig ^b	21	35	44
davon: in DE vorherige Berufsgruppe wiedererlangt ^c	14	12	11

Anmerkungen: a) Informationen zur Kldb 2010 liegen vor, b) Voll-, Teilzeit sowie geringfügige Beschäftigung versus arbeitslos, c) weitere Informationen siehe „Daten und Methoden“, Stichprobe: zwischen 18 und 65 Jahren alt und aus Drittstaaten außerhalb der Europäischen Union zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist.

Quelle: SOEP v36.1, eigene Berechnungen, gewichtet.

© DIW Berlin 2023

(Tabelle 1). Bei diesen Geflüchteten stieg die Erwerbsquote von 21 Prozent im Jahr 2017 auf 44 Prozent im Jahr 2019.¹² In der Vergleichsgruppe der Geflüchteten ohne Erwerbstätigkeit im Herkunftsland steigt zwar ebenfalls die Quote, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau von elf Prozent 2017 auf 27 Prozent im Jahr 2019. Dies spricht dafür, dass eine vorherige Beschäftigung und die damit bereits vorliegende Arbeitsmarkterfahrung die Aufnahme einer Beschäftigung in Deutschland erleichtert.

Steigende Erwerbsquoten sprechen zwar für eine quantitative Zunahme der Beschäftigung unter Geflüchteten und einer zunehmenden strukturellen Integration in den Arbeitsmarkt, erlauben aber keine Aussagen über die qualitativen Dimensionen der Beschäftigung. Da mehr als die Hälfte der Geflüchteten Berufserfahrung haben, konzentriert sich diese Analyse darauf, ob die in Deutschland aufgenommene Beschäftigung der letzten Tätigkeit im Herkunftsland entspricht. Im Gegensatz zu den steigenden Erwerbsquoten zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die in ihre vorherige Berufsgruppe zurückkehren konnten, nicht in demselben Maße zugenommen hat wie die Beschäftigungsquote insgesamt. Tatsächlich war dieser Anteil sogar leicht rückläufig, obwohl die Erwerbstätigkeit der Geflüchteten zunahm. Im Jahr 2017 gelang es noch 14 Prozent der erwerbstätigen Geflüchteten, ihren vorherigen Beruf wieder aufzunehmen, während der Anteil 2019 auf elf Prozent gesunken ist. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass eine längere Aufenthaltsdauer in Deutschland zwar die Wahrscheinlichkeit erhöht,

⁶ Herbert Brücker, Andreas Hauptmann und Philipp Jaschke. (2020): Beschränkungen der Wohnortwahl für anerkannte Geflüchtete: Wohnsitzauflagen reduzieren die Chancen auf Arbeitsmarkintegration. Nürnberg: IAB-Kurzbericht.

⁷ Olof Aslund, John Östh und Yves Zenou (2010): How Important Is Access to Jobs? Old Question—Improved Answer. *Journal of Economic Geography* 10: 389–422.

⁸ Brücker et al. (2022), a.a.O.

⁹ Die deskriptiven Ergebnisse wurden exklusiv für diesen Bericht angefertigt. Die Ergebnisse der Regressionsanalysen (Tabelle 5 und 6) sind einer wissenschaftlichen Fachveröffentlichung der Autoren Dorian Tsolak und Marvin Bürmann dieses Berichts entnommen: Dorian Tsolak und Marvin Bürmann (2023): Making the Match: The Importance of Local Labor Markets for the Employment Prospects of Refugees. *Social Sciences*, 12(6), 339.

¹⁰ Elisabeth Liebau und Zerrin Salikutluk (2016): Viele Geflüchtete brachten Berufserfahrung mit, aber nur ein Teil einen Berufsabschluss. *DIW-Wochenbericht* 83: 732–40 (online verfügbar). Marvin Bürmann et al. (2018): Beschäftigung und Bildungsinvestitionen von Geflüchteten in Deutschland. *DIW Wochenbericht*, 85(42), pp. 919–928 (online verfügbar).

¹¹ Roland Verwiebe (2019): Finding your way into employment against all odds? Successful job search of refugees in Austria. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 45(9), pp. 1401–1418.

¹² Diese Quote ist nicht direkt vergleichbar mit ähnlichen Analysen wie beispielsweise jener von Kosyakova und Kolleg*innen (2021), bei der etwa 50 Prozent der Geflüchteten nach mindestens fünf Jahren in Deutschland erwerbstätig sind. Die Quote ist im vorliegenden Bericht etwas geringer, weil zum Beispiel in einer beruflichen Ausbildung befindliche Personen aus der Analyse ausgeschlossen sind. Dies ist notwendig, um die Übereinstimmung der vorherigen mit der aktuellen Tätigkeit der Personen adäquat bestimmen zu können. Die hier dargestellte Erwerbstätigkeitsquote bezieht sich auf Geflüchtete, die das Sozio-ökonomische Panel in Voll- oder Teilzeit oder in geringfügiger Beschäftigung tätig auflistet im Vergleich zu den als arbeitslos Gemeldeten. Yuliya Kosyakova et al. (2021): Arbeitsmarkintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen müssen viele Hindernisse überwinden (No. 08/2021). IAB-Kurzbericht.

Tabelle 2

Die zehn häufigsten zuletzt im Herkunftsland ausgeübten Berufe

Nach den KldB-Berufshauptgruppen, 2-Steller, in Prozent

Nr.	Berufshauptgruppe Herkunftsland	Anteil	davon in Deutschland in derselben Berufsgruppe tätig (3-Steller)
1	Verkaufsberufe	14	1
2	(Innen-)Ausbauberufe	7	20
3	Land-, Tier-, Forstwirtschaftsberufe	7	0
4	Führer von Fahrzeug- u. Transportgeräten	6	8
5	Lebensmittelherstellung u. -verarbeitung	5	10
6	Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	5	0
7	Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	5	21
8	Hoch- und Tiefbauberufe	4	6
9	Mechatronik-, Energie- u. Elektroberufe	4	14
10	Textil- und Lederberufe	4	14

Anmerkung: Letzte beobachtete Erwerbstätigkeit zwischen 2017 und 2019. Stichprobe: mit Angaben zur vorherigen Erwerbstätigkeit, zwischen 18 und 65 Jahren alt und aus Drittstaaten außerhalb der Europäischen Union zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist.

Quelle: SOEP v36.1, eigene Berechnungen, gewichtet.

© DIW Berlin 2023

Tabelle 3

Die zehn häufigsten realisierten Berufe in Deutschland

Nach den KldB-Berufshauptgruppen, 2-Steller, in Prozent

Nr.	Berufshauptgruppe Deutschland	Anteil	davon in Deutschland in derselben Berufsgruppe tätig (3-Steller)
1	Verkehr, Logistik (außer Fahrzeugführ.)	17	1
2	Lebensmittelherstellung u. -verarbeitung	11	4
3	Reinigungsberufe	8	0
4	Tourismus-, Hotel- und Gaststättenberufe	6	0
5	Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe	6	16
6	Nichtmed.Gesundheit, Körperpfl., Medizint.	6	35
7	Verkaufsberufe	6	4
8	Hoch- und Tiefbauberufe	4	7
9	Kunststoff- u. Holzherst., -verarbeitung	4	21
10	Führer von Fahrzeug- u. Transportgeräten	4	11

Anmerkung: Letzte beobachtete Erwerbstätigkeit zwischen 2017 und 2019. Stichprobe: mit Angaben zur vorherigen Erwerbstätigkeit, zwischen 18 und 65 Jahren alt und aus Drittstaaten außerhalb der Europäischen Union zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist.

Quelle: SOEP v36.1, eigene Berechnungen, gewichtet.

© DIW Berlin 2023

einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, aber nicht die Wahrscheinlichkeit, im vorherigen Beruf beschäftigt zu sein.

Geflüchtete aus technischen und handwerklichen Berufen finden häufiger auch in Deutschland einen derartigen Job

Die wenigsten Geflüchteten arbeiten in Deutschland also in dem im Herkunftsland ausgeübten Beruf. Bei den in den Herkunftsländern am häufigsten ausgeübten Berufsgruppen¹³ lassen sich jedoch deutliche Unterschiede feststellen:

¹³ Bei den im weiteren Verlauf „Berufsgruppen“ genannten Gruppen handelt es sich um die sogenannten „Berufshauptgruppen“ der Klassifikation der Berufe 2010 (2-Steller der KldB 2010), während es sich bei den „Berufen“ in diesem Bericht um die „Berufsgruppen“ (3-Steller der KldB 2010). Für weitere Informationen siehe „Daten und Methoden“.

Fünf der sechs häufigsten Berufsgruppen weisen leicht bis deutlich unterdurchschnittliche¹⁴ Übereinstimmungsquoten auf (Tabelle 2). Während beispielsweise 14 Prozent der Geflüchteten in ihren Herkunftsländern im Verkauf tätig waren, arbeitet kaum einer von ihnen (gerade einmal ein Prozent) auch in Deutschland im Verkauf. Mit überdurchschnittlichen Übereinstimmungsquoten hingegen fallen die eher technischen und handwerklichen Berufe auf. So arbeiten Geflüchtete, die im Herkunftsland in (Innen-)Ausbauberufen oder Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen tätig waren, in mindestens einem Fünftel der Fälle in ihrem vorherigen Beruf. Da in Deutschland insbesondere in den technischen und handwerklichen Berufen Arbeitskräftemangel herrscht, sind die überdurchschnittlichen Quoten in diesen Berufen ein Hinweis darauf, dass Geflüchtete mit Berufserfahrung in nachgefragten Berufen Vorteile haben dürften, hierzulande ihren zuvor ausgeübten Beruf wiederzuerlangen.

Geflüchtete arbeiten fachfremd vor allem in der Logistik, Gastronomie und in Reinigungsberufen

Betrachtet man nun die zehn häufigsten Berufsgruppen, in denen Geflüchtete mit vorheriger Berufserfahrung in Deutschland beschäftigt sind (Tabelle 3), fällt auf, dass eine Reihe von Berufsgruppen in Deutschland besonders stark besetzt sind, die in der Liste der zehn häufigsten Berufsgruppen in den Herkunftsländern gar nicht auftauchen. Hervorzuheben sind insbesondere Berufe in der Logistik (ohne Fahrzeugführung) und in der Reinigung, in denen zusammengenommen in Deutschland mehr als ein Viertel der Geflüchteten beschäftigt sind (25 Prozent). Allein diese Tatsache zeigt, dass viele der Beschäftigten vor ihrer Flucht offensichtlich in anderen Berufen gearbeitet haben. Dies spiegelt sich auch in den Übereinstimmungsquoten der vier am häufigsten ausgeübten Berufsgruppen: Fast alle der dort Beschäftigten kommen aus anderen Berufen. Überdurchschnittliche Übereinstimmungen finden sich hingegen bei den Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen (16 Prozent), den Berufen der Kunststoff-/Holzherstellung und -verarbeitung (21 Prozent), und insbesondere bei den pflegerischen und medizinischen Berufen. So ist in etwa jede dritte geflüchtete Person, die in Deutschland eine Tätigkeit in einem Gesundheits- oder Pflegeberuf ausübt, in demselben Beruf beschäftigt wie vor der Flucht (Nichtmedizinische Gesundheit, Körperpflege, Medizintechnik 35 Prozent; Medizinische Gesundheitsberufe 27 Prozent, nicht dargestellt).

Die Auswertung der zehn häufigsten Berufshauptgruppen zeigt, dass insbesondere technische und handwerkliche sowie pflegerische und medizinische Berufe überdurchschnittliche Übereinstimmungsquoten aufweisen. Auch wenn es in den Berufen innerhalb dieser Berufsgruppen wohl eher einen Arbeitskräftemangel als -überschuss gibt,

¹⁴ Aus allen Befragungen der Geflüchteten aus den Jahren 2013 bis 2016 ergibt sich die mittlere Übereinstimmungsquote 12,0 Prozent (gewichtet). Für die letzte beobachtete Erwerbstätigkeit beträgt sie 10,5 Prozent (gewichtet). Die Lebensmittelberufe weisen daher mit 10,0 eine leicht unterdurchschnittliche Quote auf.

Kasten

Daten & Methoden

Datengrundlage

Den im Wochenbericht vorgestellten Analysen liegen vor allem zwei Datensätze zugrunde. Dabei handelt es sich erstens um die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten,¹ eine Teilstichprobe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP).² Sie umfasst geflüchtete Personen, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland gekommen sind. Die für diesen Bericht wichtigsten Informationen aus diesem Datensatz sind die Angaben zur zuletzt ausgeübten Tätigkeit der Geflüchteten im Herkunftsland sowie zum aktuellen Beruf in Deutschland. Dabei wurden die detaillierten Berufsangaben nach der Klassifikation der Berufe 2010 der Bundesagentur für Arbeit (KldB 2010) ihren sogenannten „Berufsgruppen“ (KldB 3-Steller, im Text dieses Berichtes „Berufe“) zugeordnet. Wenn eine Person im Herkunftsland und in Deutschland die gleiche Tätigkeit ausübt und somit der KldB 3-Steller übereinstimmt, besteht eine „berufliche Übereinstimmung“.

Als zweite Datenquelle werden Daten der Bundesagentur für Arbeit herangezogen, die innerhalb des Leibniz-WissenschaftsCampus SOEP-RegioHub (www.lsc-soep-regiohub.com) mit den SOEP-Daten kombiniert wurden.³ Diese Daten enthalten Informationen über sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte Beschäftigte, sowohl am Arbeits- als auch am Wohnort, auf Kreisebene und getrennt nach den oben genannten Berufsgruppen der KldB 2010 (beispielsweise die Arbeitslosenquote unter Maler*innen in Bielefeld).

Objektive und subjektive berufliche Übereinstimmung

Die zentrale Annahme bei der Fokussierung auf den zuletzt im Herkunftsland ausgeübten Beruf ist, dass es sich bei diesem um den mindestens informell erlernten Beruf der Geflüchteten handelt und sie diesen wiedererlangen möchten. Die zuletzt ausgeübte Tätigkeit entspricht aber nicht notwendigerweise dem erlernten Beruf. Eine zusätzliche Auswertung der Einschätzung der Geflüchteten (subjektive Angabe), ob es sich bei der Tätigkeit in Deutschland um die im Herkunftsland erlernte Tätigkeit handelt, zeigt allerdings eine deutliche Übereinstimmung mit dem Vergleich über die KldB Berufsgruppe (objektive Methode).⁴

¹ IAB-BAMF-SOEP-Befragung Geflüchteter (M3-M5), Daten der Jahre 2016-2019, (online verfügbar). IAB ist das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung, das BAMF ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, das SOEP bezeichnet das Sozio-ökonomische Panel. Martin Kroh et al. (2016): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. SOEP Survey Papers 365: Series C. Berlin: DIW/SOEP.

² Sozio-oekonomisches Panel (SOEP), Version 36, Daten der Jahre 1984–2019 (SOEP-Core v36). 2021. (online verfügbar). Jan Goebel et al. (2018): The German Socio-Economic Panel (SOEP). Journal of Economics and Statistics, 239(29), 345–360 (online verfügbar).

³ Nguyen HL und Dorian Tzolok (2023). : Regional Job Market Data from the German Federal Employment Agency (Bundesagentur für Arbeit – BA) (online verfügbar).

⁴ Bei den Geflüchteten, die laut eigenen Angaben im Herkunftsland eine berufliche Tätigkeit erlernt haben (74 Prozent aller Befragungen von 2013 bis 2016) und in Deutschland eine Erwerbstätigkeit gefunden haben, stimmte die objektive Einordnung in 80 Prozent der Fälle mit der subjektiven Einschätzung überein. Nun mag die Übereinstimmung dieser Indikatoren mitunter zwischen Berufen variieren. Da aber der genaue erlernte Beruf der Geflüchteten nicht abgefragt wurde, kon-

Statistische Modellierung

Ziel der berechneten statistischen Modelle ist es zwischen den Einflüssen verschiedener Ebenen differenzieren zu können. Die Modelle machen sich hierbei den Umstand zu Nutze, dass sich zum Beispiel aus den detaillierten Arbeitslosigkeitsquoten für alle Berufe innerhalb der Kreise und der kreisfreien Städte die jeweiligen Arbeitslosigkeitsquoten der Berufe und der Kreise sowie kreisfreien Städte berechnen lassen. In den sogenannten linearen Fixed-Effects (FE) Modellen werden nun beispielsweise die unterschiedlichen Arbeitslosigkeitsquoten der Zielberufe mit Fixed Effects für diese herausgerechnet, womit vor allem die Unterschiede zwischen Kreisen und kreisfreien Städten analysiert werden. So wird mit Fixed Effects für die unterschiedlichen Ebenen (Berufe und Kreise/kreisfreie Städte) im Ausschlussverfahren bestimmt, auf welcher Ebene (lokal, beruflich oder lokal-beruflich) die Charakteristika einen Effekt auf die Erwerbsaussichten von Geflüchteten haben.⁵

Tabelle

Individual- und Kontextmerkmale

Merkmale	Inhaltsbeschreibung
Individuelle Ebene	
Erwerbstätig	1 = Vollzeit-, Teilzeit- oder geringfügige Beschäftigung; 0 = arbeitslos (Selbstständige und in Ausbildung befindliche Personen ausgeschlossen)
Berufliche Übereinstimmung, KldB 3-Steller	1 = Beschäftigt in der gleichen Berufsgruppe (KldB 2010) wie vor der Migration; 0 = andere Berufsgruppe
Kontrollvariablen auf individueller Ebene	Bildung (3 Kategorien), selbst eingeschätzte Deutsch- und Englischkenntnisse (0-4 Summenwert), Geschlecht, Alter, rechtlicher Status (4 Kategorien), Art der Aufenthaltsbeschränkung (2 Kategorien), Jahre seit Migration, Familienstand (3 Kategorien), Herkunftsland (4 Kategorien)
Lokal-berufliche Ebene	
Offene Stellen	Offene Stellen im Beruf, je 100 Beschäftigte in diesem Beruf und Arbeitslose in diesem Zielberuf (auf der Grundlage der Einwohner der Region)
Arbeitslosenquote	Arbeitslose im Beruf, in Prozent der Beschäftigten in diesem Beruf und der Arbeitslosen in diesem Zielberuf (auf der Grundlage der Einwohner der Region)
Anteil Ausländer	Beschäftigte ohne deutschen Pass in diesem Beruf, in Prozent aller Beschäftigten in diesem Beruf (auf der Grundlage von Beschäftigten an regionalen Arbeitsplätzen)
Kontrollvariablen auf lokaler Ebene^a	
Dichte der Bevölkerung	Einwohner pro Quadratkilometer
Bruttoinlandsprodukt	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in 1.000 Euro

Anmerkung: a) Die Daten stammen aus den Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Zum Datenzugriff wurde das inoffizielle R-Paket genutzt. Nguyen HL (2023). [inkr]: Local Access from R to All INKAR Data. <https://doi.org/10.5281/zenodo.7643755>, <https://github.com/RegioHub/inkr>.

Quelle: eigene Darstellung.

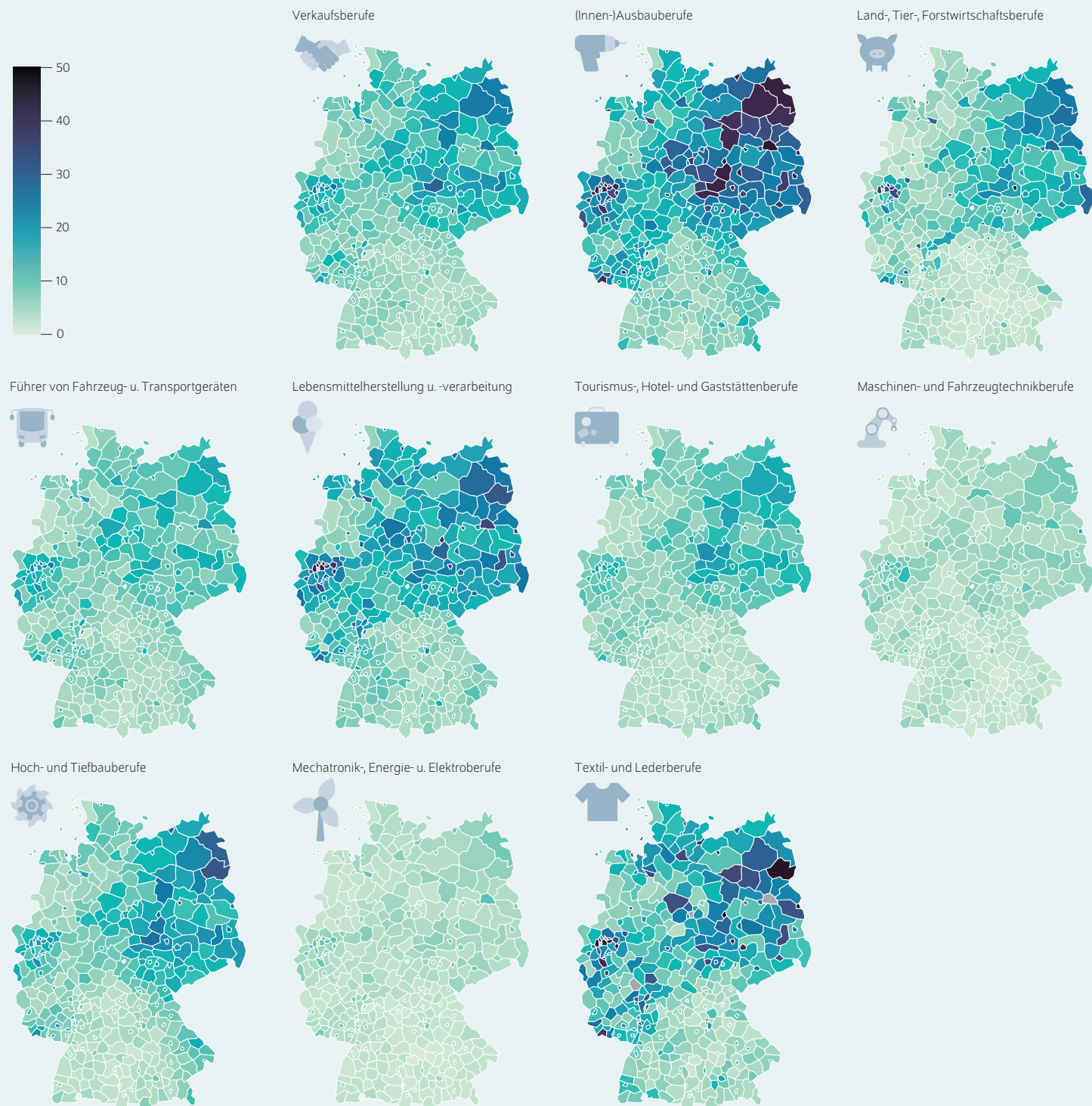
© DIW Berlin 2023

zentrieren sich die Analysen dieses Berichtes vor dem Hintergrund der hohen Übereinstimmung mit der subjektiven Einschätzung auf die objektive Einordnung des zuvor ausgeübten Berufes mit dem in Deutschland realisierten Beruf.

⁵ Nähere Informationen zur Methodik finden sich in der diesem Wochenbericht zu Grunde gelegten wissenschaftlichen Fachveröffentlichung: Dorian Tzolok und Marvin Bürmann (2023).

Abbildung 1

Regionale Arbeitslosigkeit in den zehn häufigsten Berufen der erwerbsfähigen Geflüchteten In Prozent



Anmerkung: Für die grau hinterlegten Kreise und kreisfreien Städte lagen keine ausreichenden Werte vor.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Berichtsjahr 2017, eigene Berechnungen.

Ost-West-Gefälle: Die Arbeitslosigkeit unterscheidet sich regional in vielen Zielberufen von Geflüchteten.

erlaubt diese Auswertung noch keine direkten Schlüsse hinsichtlich solcher beruflichen Charakteristika. Darüber hinaus kann sich die Arbeitskräftenachfrage sowie die Konkurrenz um freie Stellen auch regional sehr stark unterscheiden.

Lokale Arbeitsmärkte: Das Arbeitsangebot variiert je nach Beruf und Region

Bei einer deutlichen Mehrheit der zehn häufigsten Berufsgruppen, die Geflüchtete zuletzt ausgeübt haben, lässt sich mit Ausnahme der westlichen Ballungszentren ein Ost-West Gefälle beobachten (Abbildung 1): So ist die Arbeitslosenquote beispielsweise in den (Innen-)Ausbauberufen und den Hoch- und Tiefbauberufen insbesondere in den östlichen Bundesländern und den bevölkerungsstarken Kreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens besonders hoch. Im Kontrast zu diesen Berufen stehen die Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe sowie die Mechatronik-, Energie- und Elektroberufe, in denen die Arbeitslosigkeit in den allermeisten Kreisen und kreisfreien Städten sehr gering ausfällt und dahingehend kaum regionale Unterschiede feststellbar sind.

Auf Basis der zehn häufigsten Herkunftsberufe lässt sich also bereits vermuten, dass die regionale Zuordnung von Geflüchteten mit Berufserfahrung nicht für alle gleich wirkt. In Berufen, die generell und deutschlandweit eine niedrige Arbeitslosigkeit aufweisen, ist die regionale Zuordnung vermutlich weniger wichtig. In diesen Fällen dürfte sich eher die insgesamt günstige Arbeitsmarktlage des jeweiligen Berufs positiv auf die Erwerbsaussichten von Geflüchteten auswirken. Wenn Geflüchtete allerdings Berufserfahrung in einem Beruf mitbringen, in dem es deutliche regionale Unterschiede in der Arbeitslosigkeit und damit der potenziellen Konkurrenz um vakante Positionen gibt, könnte sich eine regionale Zuordnung zu einer Region mit einer hohen Arbeitslosigkeit in diesem Beruf negativ auf ihre Erwerbsaussichten auswirken.

Höhere Arbeitslosigkeit vor Ort verringert die Beschäftigungschancen der Geflüchteten

Die Unterschiede in den Arbeitslosenquoten zwischen den Kreisen sowie kreisfreien Städten hängen deutlich mit der Wahrscheinlichkeit zusammen, dass Geflüchtete eine Erwerbstätigkeit aufnehmen (Tabelle 4, Modell 2). Geflüchtete mit Wohnsitzauflage, die in einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt mit einer höheren Arbeitslosigkeit¹⁵ wohnen, haben eine geringere Erwerbswahrscheinlichkeit, ungeachtet der grundsätzlichen Chancen mit ihrem spezifischen Herkunftsberuf. Mit einer um einen Prozentpunkt höheren lokalen Arbeitslosigkeit verringert sich die

Tabelle 4

Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen

Veränderung in Prozentpunkten bei einer Erhöhung der lokal-beruflichen Variable um einen Prozentpunkt

Lokal-berufliche Variablen	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Offene Stellen	0,52	-0,03	0,73 **	0,35
Arbeitslosenquote	-0,07	-0,35 **	0,21	0,12
Anteil AusländerInnen	0,03	-0,01	0,01	0,03
Fixed Effects (FEs)				
Kreise/kreisfreie Städte	✗	✗	✓	✓
Berufe	✗	✓	✗	✓
Jahr der Erhebung	✓	✓	✓	✓
N (Befragungen 2017–2019)	3727	3727	3727	3727
n (Personen)	2251	2251	2251	2251
n (Kreise/kreisfreie Städte)	236	236	236	236
n (Berufe)	85	85	85	85

Anmerkungen: Lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle; In Modell 1 werden nur grundsätzliche Trends über die Jahre und Einflussfaktoren auf individueller und lokaler Ebene herausgerechnet. Modell 2 rechnet des Weiteren die beruflichen Unterschiede heraus und analysiert damit vor allem lokale Einflüsse. In Modell 3 hingegen werden lokale Unterschiede herausgerechnet und somit vor allem berufliche Einflüsse analysiert. In Modell 4 werden lokale und berufliche Unterschiede herausgerechnet und somit nur lokale Unterschiede innerhalb der Berufe analysiert (lokal-berufliche Unterschiede). ✗ bedeutet, dass die entsprechenden FEs nicht im Modell enthalten sind; ✓ bedeutet, dass die entsprechenden FEs/Kontrollen im Modell enthalten sind; die Tabelle mit Punktschätzungen für individuelle und lokale Kontrollen findet sich in der zugrundeliegenden Fachpublikation (online verfügbar); Sternchen bezeichnen das Signifikanzniveau, das die statistische Genauigkeit der Schätzung angibt. Je mehr Sternchen, desto geringer die Irrtumswahrscheinlichkeit: ***, ** und * geben die Signifikanz auf dem Ein-, Fünf- und Zehn-Prozent-Niveau an.

Lesebeispiel für den Wert zur Arbeitslosenquote in Modell 2 (-0,35): Bei einer um einen Prozentpunkt erhöhten lokalen Arbeitslosenquote (berufliche Arbeitslosenquote herausgerechnet) verringert sich die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, um 0,35 Prozentpunkte.

Quelle: SOEP v36.1, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit und INKAR-Daten, eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2023

durchschnittliche Erwerbswahrscheinlichkeit um zwei Prozent.¹⁶ Die lokale Arbeitskräftenachfrage in Form von offenen Stellen sowie die lokale Ausländer*innenquote unter den Beschäftigten zeigen in diesen Analysen allerdings keinen substanziellen Einfluss auf die Erwerbswahrscheinlichkeit von Geflüchteten. Die Ergebnisse zeigen aber, dass sobald die regionalen Unterschiede in den betrachteten Merkmalen herausgerechnet werden, ein deutlicher Einfluss der grundsätzlichen Nachfrage nach den Zielberufen von Geflüchteten verbleibt (Modell 3). So führt eine deutschlandweit stärkere Nachfrage in Form von mehr offenen Stellen in den Zielberufen von Geflüchteten zu einer höheren Erwerbswahrscheinlichkeit, ungeachtet der regionalen Zuordnung. Die deutschlandweite Arbeitslosigkeit in den Zielberufen zeigt in diesem Analyseschritt allerdings keinen zusätzlichen deutlichen Einfluss, ebenso wenig wie der Ausländer*innenanteil in den jeweiligen Zielberufen. Die Ergebnisse des letzten Analyseschritts offenbaren schlussendlich, dass keine substanziellen Einflüsse der betrachteten Merkmale bestehen bleiben, sobald grundsätzliche Unterschiede zwischen Kreisen sowie kreisfreien Städten und den jeweiligen Zielberufen herausgerechnet werden (Modell 4).

¹⁵ Wichtig dabei ist, dass sich die lokale Arbeitslosigkeit in diesen Analysen aus dem lokalen Durchschnitt der Arbeitslosigkeit in den angenommenen Zielberufen (also den Herkunftsberufen) der Geflüchteten ergibt und daher zwar die für Geflüchtete relevante Arbeitslosigkeit widerspiegelt, sie sich aber mitunter von der lokalen Arbeitslosigkeit über alle Berufe unterscheiden kann.

¹⁶ Auf Basis der im Analysesample vorliegenden Beschäftigungsquote von 17,41 Prozent ergibt sich dies aus: $(17,41 + 0,35) / 17,41 = 1,02$

Tabelle 5

Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, einer Erwerbstätigkeit in ihrem zuvor ausgeübten Beruf nachzugehen

Veränderung in Prozentpunkten bei einer Erhöhung der lokal-beruflichen Variable um einen Prozentpunkt

Lokal-berufliche Variablen	Modell 5	Modell 6	Modell 7	Modell 8
Offene Stellen	2,46 **	0,49	1,68	-0,02
Arbeitslosenquote	-0,49 *	-0,93 ***	0,04	0,23
Anteil AusländerInnen	0,46 **	0,24	0,54 **	0,74 *
Fixed Effects (FEs)				
Kreise/kreisfreie Städte	⊗	⊗	✓	✓
Berufe	⊗	✓	⊗	✓
Jahr der Erhebung	✓	✓	✓	✓
N (Befragungen 2017–2019)	605	605	605	605
n (Personen)	466	466	466	466
n (Kreise/kreisfreie Städte)	137	137	137	137
n (Berufe)	55	55	55	55

Anmerkungen: Lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle; In Modell 5 werden nur grundsätzliche Trends über die Jahre und Einflussfaktoren auf individueller und lokaler Ebene herausgerechnet. Modell 6 rechnet des Weiteren die beruflichen Unterschiede heraus und analysiert damit vor allem lokale Einflüsse. In Modell 7 hingegen werden lokale Unterschiede herausgerechnet und somit vor allem berufliche Einflüsse analysiert. In Modell 8 werden lokale und berufliche Unterschiede herausgerechnet und somit nur lokale Unterschiede innerhalb der Berufe analysiert (lokal-berufliche Unterschiede). ⊗ bedeutet, dass die entsprechenden FEs nicht im Modell enthalten sind; ✓ bedeutet, dass die entsprechenden FEs/Kontrollen im Modell enthalten sind; Tabelle mit Punktschätzungen für einzelne Kontrollen findet sich in der zugrundeliegenden Fachpublikation (online verfügbar); Signifikanzniveaus: siehe Tabelle 4.

Lesebeispiel für den Wert zum Ausländer*innenanteil in Modell 8 (0,74): Bei einem um einen Prozentpunkt erhöhten lokalen Ausländer*innenanteil im Zielberuf (lokale und berufliche Ausländer*innenanteile herausgerechnet), erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für Geflüchtete, einer Beschäftigung in ihrem vorherigen Beruf nachzugehen, um 0,74 Prozentpunkte.

Quelle: SOEP v36.1, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen,

© DIW Berlin 2023

Arbeiten mehr Ausländer*innen in den Zielberufen der Geflüchteten, haben sie bessere Chancen

Die regionale Arbeitslosenquote beeinflusst auch die Wahrscheinlichkeit, dass Geflüchtete in Deutschland ihren im Herkunftsland ausgeübten Beruf wiedererlangen (Tabelle 5, Modell 6). Eine um ein Prozentpunkt niedrigere regionale Arbeitslosigkeit geht mit einer durchschnittlich sechs Prozent höheren Wahrscheinlichkeit einher, dass Geflüchtete ihren vorherigen Beruf wiedererlangen.¹⁷ Ebenfalls wie bei der allgemeinen Erwerbstätigkeit zeigt sich ein zwar starker positiver, aber statistisch nicht signifikanter Einfluss der grundsätzlichen Nachfrage nach bestimmten Berufen (Tabelle 5, Modell 7). Für die berufliche Übereinstimmung zeigt sich jedoch ein deutlich positiver und signifikanter Einfluss des Ausländer*innenanteils in den Zielberufen der Geflüchteten, im Gegensatz zu den Analysen der allgemeinen Erwerbstätigkeit. Der letzte Analyseschritt deutet hierbei sogar darauf hin, dass nicht nur der grundsätzliche Anteil an Ausländer*innen in diesen Berufen, sondern auch die regionalen Unterschiede diesbezüglich relevant sind (Tabelle 5, Modell 8). Geflüchtete mit Zielberufen, die in ihren Regionen einen höheren Ausländer*innenanteil aufweisen, haben bessere Chancen wieder in ihrem vorherigen

Beruf zu arbeiten. Der grundsätzliche, also berufsunabhängige, regionale Anteil an Ausländer*innen unter den Beschäftigten spielt hierbei keine zentrale Rolle. Ein um ein Prozentpunkt höherer Ausländer*innenanteil innerhalb der spezifischen Zielberufe zwischen Kreisen und kreisfreien Städten geht demnach mit einer um fünf Prozent höheren Wahrscheinlichkeit für eine berufliche Übereinstimmung einher.¹⁸ Dies deutet daraufhin, dass Geflüchtete davon profitieren, wenn Arbeitgeber*innen bereits Erfahrung mit der Einstellung von Personen mit ausländischen Abschlüssen und insbesondere ausländischer Berufserfahrung gesammelt haben.

Fazit: Lokale Arbeitslosigkeit und berufliche Nachfrage bei der Verteilung berücksichtigen

Der Bericht analysiert, ob Geflüchtete eine Anstellung gefunden haben und ob sie in dem in ihrem Herkunftsland ausgeübten Beruf arbeiten. Eine berufliche Übereinstimmung kann sowohl für Geflüchtete als auch für Arbeitgeber*innen als ein erstrebenswertes Beschäftigungsverhältnis angesehen werden, da Geflüchtete ihre berufliche Identität erhalten können und Arbeitgeber*innen von bereits in den Herkunftsländern erlangten beruflichen Kompetenzen profitieren.

In Übereinstimmung mit anderen Studien zur Erwerbstätigkeit von Geflüchteten¹⁹ zeigt sich zunächst, dass sich die Chancen auf eine Beschäftigung mit zunehmender Aufenthaltsdauer deutlich positiv entwickelt haben. Dies trifft aber nicht auf die fachliche Übereinstimmung der gefundenen Beschäftigungen mit den in den Herkunftsländern zuletzt ausgeübten Berufen zu: Diese Quote sinkt leicht über die Jahre. Die Analysen zeigen schließlich einen deutlichen Einfluss der regionalen Arbeitslosenquote auf die generelle Beschäftigungswahrscheinlichkeit und die Wahrscheinlichkeit, den vor der Flucht ausgeübten Beruf wiederzuerlangen. Die Nachfrage in Form von offenen Stellen hingegen zeigt keinen regionalen Effekt; Geflüchtete mit gefragten Zielberufen haben ungeachtet ihrer regionalen Zuordnung bessere Beschäftigungsaussichten.

Eine regionale Verteilung der Geflüchteten, die die regionale Aufnahmefähigkeit lokaler Arbeitsmärkte berücksichtigt, würde vielen Geflüchteten bessere Chancen bei der Arbeitsmarktintegration ermöglichen. Dies gilt insbesondere für Geflüchtete mit Zielberufen, bei denen es große regionale Unterschiede hinsichtlich der lokalen Aufnahmefähigkeit gibt. Bei Berufen mit starker deutschlandweiter Nachfrage könnte die Orientierung an der grundsätzlichen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes jedoch dazu führen, dass Geflüchtete nicht den grundsätzlich weniger aufnahmefähigen Regionen zugeordnet würden, wo ihr zuvor ausgeübtes Berufsbild aber dennoch benötigt würde. Geflüchtete mit Berufserfahrung in Berufen

¹⁷ Auf Basis der im Analysesample vorliegenden Übereinstimmungsquote von 14,38 Prozent ergibt sich dies aus: $(14,38 + 0,93)/14,38 = 1,06$

¹⁸ Auf Basis der im Analysesample vorliegenden Übereinstimmungsquote von 14,38 Prozent ergibt sich dies aus: $(14,38 + 0,74)/14,38 = 1,05$

¹⁹ Herbert Brücker et al. (2019): Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. DIW Wochenbericht, 86(4), 55–70.

mit einer deutschlandweit hohen Nachfrage sollten daher gezielt nach den Erfordernissen des Arbeitsmarkts und nicht nach der allgemeinen lokalen Aufnahmefähigkeit verteilt werden.

Erstmals zeigen die Ergebnisse, dass sich eine angepasste regionale Verteilung auch im Hinblick auf die Übereinstimmung mit der vorherigen Beschäftigung und damit positiv auf die Nutzung der Berufserfahrung und der dadurch erworbenen beruflichen Kompetenzen auswirken dürfte. Davon wiederum könnten nicht nur Geflüchtete, sondern

auch die ortsansässigen Arbeitgeber*innen profitieren. Vieles spricht daher dafür, die aktuelle regionale Verteilungspraxis zu überarbeiten. Hierbei kann es sich um eine abgewandelte Version des Königsteiner Schlüssels oder um einen gänzlich neuen Schlüssel handeln, der die lokale und berufliche Arbeitsmarktlage in Deutschland bei der Verteilung von Geflüchteten berücksichtigt. Die Orientierung vor allem an den Bevölkerungsanteilen der Bundesländer vernachlässigt die Aufnahmefähigkeit der regionalen Arbeitsmärkte und ist daher für die Integration von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt keine optimale Verteilungsstrategie.

Marvin Bürmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld | marvin.buermann@uni-bielefeld.de

Dorian Tsolak ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bielefeld | dorian.tsolak@uni-bielefeld.de

Jan Goebel ist Mitglied des Direktoriums der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel im DIW Berlin | jgoebel@diw.de

Simon Kühne ist Professor für Applied Social Data Science an der Universität Bielefeld | simon.kuehne@uni-bielefeld.de

JEL: J10, J21, J24, J61, Z13

Keywords: labor market integration, refugees, local labor markets, occupations, immigration

INTERVIEW



„Lokale Arbeitsmärkte beeinflussen, ob ein Geflüchteter in seinem Beruf arbeiten kann“

Jan Goebel, Direktorium SOEP und Bereichsleitung Data-Operation und Forschungsdatenzentrum in der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel

1. **Herr Göbel, wie haben sich die Erwerbsquoten der nach Deutschland geflüchteten Menschen in den vergangenen Jahren entwickelt?** Man kann deutlich sehen, dass die Erwerbsquoten von Geflüchteten im Laufe der Jahre, die sie hier in Deutschland sind, deutlich steigen. In unserer Studie konnten wir auch sehen, dass die Personen, die vorher erwerbstätig waren, auch deutlich häufiger hier in Deutschland erwerbstätig sind. Nach ungefähr drei Jahren Aufenthalt hat fast die Hälfte der Personen, die im Herkunftsland erwerbstätig waren, auch hier wieder eine Erwerbstätigkeit aufgenommen.
2. **Welche Rolle spielen lokale Arbeitsmärkte bei der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten?** Lokale Arbeitsmärkte spielen für alle Erwerbstätigen eine wichtige Rolle, denn der lokale Arbeitsmarkt entscheidet auch darüber, welche Möglichkeiten die Menschen haben und welche Alternativen sie möglicherweise finden, wenn sie einen neuen Arbeitsplatz suchen. Das gilt für alle Arbeitssuchenden aber bei Geflüchteten ist das in besonderem Maße wichtig, da sie oftmals einer Wohnsitzauflage unterliegen. Das heißt, sie müssen ihren Wohnsitz innerhalb des entsprechenden Bundeslandes wählen und können nur dann in ein anderes Bundesland wechseln, wenn sie eine Erwerbstätigkeit in einem anderen Bundesland bereits nachweisen können.
3. **Inwieweit konnten die Geflüchteten in dem Beruf Arbeit finden, den sie schon im Herkunftsland ausgeübt haben?** Eine Übereinstimmung zu ihrem Beruf im Herkunftsland hat nur eine Minderheit der in Deutschland wieder berufstätigen Geflüchteten erreicht. In den ersten Jahren nach ihrer Ankunft sind das ungefähr 14 Prozent. Mit der Zeit nimmt der Anteil der berufstätigen Geflüchteten zu. Aber der Anteil derjenigen, die hier einen Beruf gefunden haben, der mit ihrem Beruf im Herkunftsland übereinstimmt, sinkt auf ungefähr elf Prozent. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass wir nicht den exakten Beruf untersuchen, sondern sogenannte Berufsgruppen. Das sind ungefähr 140 Gruppen nach der Klassifikation der Berufe des statistischen Bundesamtes.
4. **In welcher Berufsgruppe findet man am ehesten Menschen, die es auch in Deutschland geschafft haben, wieder in ihrem ursprünglichen Beruf zu arbeiten?** Wir haben uns dazu die zehn am häufigsten realisierten Berufe genauer angeschaut. Den in ihrem Heimatland ausgeübten Beruf haben in Deutschland am ehesten diejenigen wieder erreicht, die in den Berufsgruppen der medizinischen und pflegerischen Berufe, sowie in technisch orientierten Berufen arbeiten.
5. **Wie sieht es auf den verschiedenen lokalen Arbeitsmärkten aus? Wo werden welche Tätigkeiten vornehmlich gebraucht und inwiefern wird das in der Verteilung der Geflüchteten berücksichtigt?** Die Verteilung der Geflüchteten geschieht nicht über das Qualifikationsniveau oder das Wissen über die Fähigkeiten in dem Beruf im Herkunftsland. Von daher ist die Verteilung nicht gebunden an die Kompetenzen der Geflüchteten und der eventuellen Bedarfe der einzelnen Arbeitsmärkte in bestimmten Berufsbereichen. In unserer Analyse zeigt sich aber, dass die lokalen Arbeitsmärkte einen Einfluss haben auf die Wahrscheinlichkeit, dass ich als Geflüchteter in Deutschland eine Arbeit finde. Die lokale Arbeitsmarktsituation hat auch Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass Geflüchtete ihre Kompetenzen aus dem Herkunftsland in den entsprechenden Berufen hier bei uns umsetzen können. Eine Verteilung, die die Situation am lokalen Arbeitsmarkt berücksichtigen würde, wäre nicht nur von Vorteil für die Erwerbschancen der Geflüchteten, sondern auch von Vorteil für die Arbeitsmarktsituation vor Ort, weil die Kompetenzen der Geflüchteten gezielter eingesetzt werden könnten.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

SOEP Papers Nr. 1189

2023 | Nabanita Datta Gupta, Jonas Jessen, C. Katharina Spiess



Maternal Life Satisfaction and Child Development from Toddlerhood to Adolescence

In this paper we analyse the association between maternal well-being and child development at different ages. We use data from the German Socio-Economic Panel (SOEP) which captures maternal life satisfaction and numerous cognitive and non-cognitive child development outcomes. We identify a strong positive association between mothers' life satisfaction and their children's development when these are toddlers (2–3 years, VAB scores), of primary school age (5–10 years, SEB scores and Big 5) and in adolescence (11–14 years, life satisfaction, school grades and self-reported Big 5). This relationship holds when we

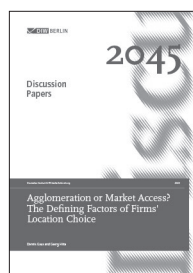
control for a wide range of potentially confounding factors, including maternal education, employment, household income and maternal personality traits. We confirm our main findings with an IV estimation where we instrument contemporaneous maternal life satisfaction with that measured pre-birth and with a value-added model as some child outcomes are observed twice at different ages. Our findings suggest that mothers' life satisfaction is beneficial for their children's development at all ages and that it is fruitful for policy makers to identify measures through which maternal well-being can be raised.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



Discussion Papers Nr. 2045

2023 | Dennis Gaus, Georg Hirte



Agglomeration or Market Access? The Defining Factors of Firms' Location Choice

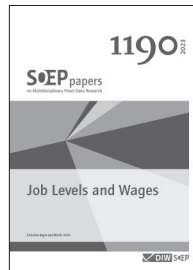
As research indicates a gap between complex scientific measures of accessibility and simpler proxies used by firms, this paper analyses the impact of several market access indicators on the location decision of firms. It compares the role of inter- and intra-industry agglomeration as proxies of access with a newly developed gravity-based indicator incorporating transport distances and industry relations. The estimation results of a nested mixed multinomial logit model, based on a sample of 110,083 German firms, provide evidence that agglomeration effects play an essential role in firms' location choice, whereas

the complex market access measure does not have a significant impact. This outcome holds true for large as well as small and medium sized enterprises and is confirmed in several robustness checks. Thus, the paper provides guidance to further research on companies' location decisions, highlighting that access indicators should be chosen specifically for the scientific context, as well as to firms to make more efficient location choices from the perspective of market access.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



SOEP Papers Nr. 1190
2023 | Christian Bayer, Moritz Kuhn



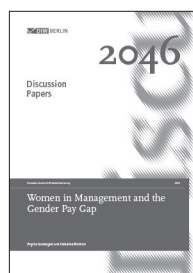
Job Levels and Wages

Job levels summarize the complexity, autonomy, and responsibility of task execution. Conceptually, job levels are related to the organization of production, are distinct from occupations, and can be constructed from data on task execution. We highlight their empirical role in matched employer-employee data for life-cycle wage dynamics, refine a task-based view of wage determination, and demonstrate that differences in job levels account for most of the observed wage differences. We also show, within a structural framework, that a job-level perspective provides a novel and fruitful interpretation of widely studied phenomena such as the gender wage gap and the returns to education and seniority.

www.diw.de/publikationen/soeppapers



Discussion Papers Nr. 2046
2023 | Virginia Sondergeld, Katharina Wrohlich



Women in Management and the Gender Pay Gap

We analyze the impact of women's managerial representation on the gender pay gap among employees on the establishment level using German Linked-Employer-Employee-Data from the years 2004 to 2018. For identification of a causal effect we employ a panel model with establishment fixed effects and industry-specific time dummies. Our results show that a higher share of women in management significantly reduces the gender pay gap within the firm. An increase in the share of women in first-level management e.g. from zero to above 33 percent decreases the adjusted gender pay gap from a baseline of 15 percent by 1.2 percentage points, i.e. to roughly 14 percent. The effect is stronger for women in

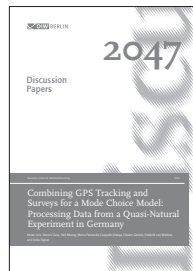
second-level than first-level management, indicating that women managers with closer interactions with their subordinates have a higher impact on the gender pay gap than women on higher management levels. The results are similar for East and West Germany, despite the lower gender pay gap and more gender egalitarian social norms in East Germany. From a policy perspective, we conclude that increasing the number of women in management positions has the potential to reduce the gender pay gap to a limited extent. However, further policy measures will be needed in order to fully close the gender gap in pay.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 2047

2023 | Heike Link, Dennis Gaus, Neil Murray, Maria Fernanda Guajardo Ortega, Flavien Gervois, Frederik von Waldow, Sofia Eigner



Combining GPS Tracking and Surveys for a Mode Choice Model: Processing Data from a Quasi-Natural Experiment in Germany

This paper deals with the data generation process implemented for an analysis of the impact of the 9-Euro ticket on mode choice. We discuss the assumptions made and procedures used to process a raw dataset that is based on GPS traces of individuals' movements and on survey data into the choice-set for a discrete choice model. Several steps of cleaning and merging are described in order to a) obtain a reliable dataset; b) define available modal alternatives with attributes such as distance, duration, and costs; and c) impute the travel purpose for each movement to form. Our main contribution is to show that a systematic analysis of the sample obtained at different stages of data processing is important to make sure that the final sample is unbiased. Furthermore, we contribute by analysing the difference between observed travel time and travel time calculated by routing tools such as Google Maps. We show that the often-employed approach of estimating RP based choice models on the basis of observed travel times for the chosen mode of transport but calculated travel times for the non-chosen alternatives can introduce a structural bias into the sample.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere





KONSTANTIN A. KHOLODILIN

Der Trend geht zu kleineren Wohnungen

Konstantin A. Kholodilin ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Makroökonomie im DIW Berlin. Der Kommentar gibt die Meinung des Autors wieder.

So erfreulich es ist, dass sich die Wohnverhältnisse in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg massiv verbessert haben. Alleine die Wohnfläche pro Kopf hat sich zwischen 1956 und bis zur Finanz- und Schuldenkrise 2010 von durchschnittlich 18,4 auf 39,2 Quadratmeter mehr als verdoppelt. So sehr hat dieser Trend auch zur Wohnraumknappheit beigetragen. Doch dieser Trend zu größeren Wohnungen scheint sich umzukehren. Denn in Deutschland geht wie in manchen anderen Ländern die Fläche pro fertiggestellter Wohnung zurück: von durchschnittlich 120 im Jahr 2007 auf 102 Quadratmeter im Jahr 2022, ein Rückgang von 15 Prozent.

Vier Faktoren stützen diesen Trend. Zum einem werden die Haushalte kleiner und fragen entsprechend kleinere Wohnungen nach. So ist beispielsweise in Deutschland der Anteil der Einpersonenhaushalte zwischen 1961 und 2021 von 21 Prozent auf 41 Prozent gestiegen. In Großstädten wie Berlin, Hamburg und München liegt dieser Anteil sogar bei über 50 Prozent. Dem steht allerdings nur ein geringes Angebot an kleinen Wohnungen gegenüber: Der Anteil der Wohnungen mit bis zu zwei Räumen am Gesamtwohnungsbestand lag 2021 nur bei etwa 13 Prozent. In Berlin ist er mit 23,2 Prozent zwar etwas höher, liegt aber immer noch deutlich unter dem Anteil der Einpersonenhaushalte.

Zum zweiten führen die steigenden Immobilienpreise und seit dem vergangenen Jahr die Zinssteigerungen dazu, dass die Haushalte einen immer größeren Anteil ihrer Einkommen für den Erwerb oder die Miete von Wohnraum ausgeben müssen. Die Wohnungen sind so teuer geworden, dass sich die Haushalte meistens nur kleinere Wohnungen leisten können. In den zwischen 2010 und 2022 fertiggestellten Wohngebäuden ist der Anteil der Kleinwohnungen von zehn auf 27 Prozent gestiegen. Dieser Anstieg ist bei allen Gebäudetypen zu beobachten, vor allem aber bei den Wohngebäuden mit drei oder mehr Wohnungen, wo sich dieser Anteil von 19 auf knapp 38 Prozent verdoppelt hat.

Zum dritten machen die hohen Immobilienpreise den Investoren die Errichtung von Mehrfamilienhäusern attraktiver. Denn sie erlauben, die knappen Bauflächen am effizientesten auszunutzen und den Ertrag zu maximieren. Wenn auf derselben Fläche statt ein paar Einfamilienhäuser ein Mehrfamilienhaus mit zwölf Wohnungen gebaut wird, ist der gesamte Wert der Immobilie deutlich höher. In Deutschland ist zwischen 2001 und 2022 der Anteil der Wohnungen in neuen Mehrfamilienhäusern (Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen) im Vergleich zur Gesamtzahl der neu gebauten Wohnungen von 34 Prozent auf 58 Prozent gestiegen. Die Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von rund 73 Quadratmeter viel kleiner als die Wohnungen in Einfamilien- und Doppelhäusern, die eine durchschnittliche Fläche von über 115 Quadratmeter haben.

Zum vierten haben Anfang der 2020er Jahren manche Gemeinden (zum Beispiel in Hamburg und Wiesbaden) angefangen, den Bau von Einfamilienhäusern zu verbieten. Denn einerseits verbrauchen solche Häuser zu viel an besonders in Großstädten knappem Platz, und zweitens, gelten sie wegen ihres höheren Energieverbrauchs als umweltunfreundlich.

Die Tendenz zu kleineren neugebauten Wohnungen führt dazu, dass die Städte dichter bebaut werden, was zu einer Reduktion der CO₂-Emissionen führen könnte. Allerdings passiert das wegen der relativ niedrigen Bauzahlen nur langsam. Eine zusätzliche Möglichkeit wäre, auch die größeren Bestandswohnungen in kleinere umzubauen. Dies könnte helfen, die aktuell akute Wohnungsknappheit zu lindern, indem die in den Städten existierende „stille Reserven“ an überdimensionierten Wohnungen aktiviert werden könnten. Außerdem könnten die grauen Emissionen teilweise vermieden werden, die bei Abbruch und Neubau entstehen. Gleichzeitig sollten die Städte nicht ganz auf den Bau von Einfamilienhäusern oder kleineren Mehrfamilienhäusern verzichten, denn das Gegenteil von Zersiedelung der Städte ist ihre Überfüllung, die sie zu weniger lebenswerten Orten macht. Und meist entpuppen sich Verbote ohnehin als eher kontraproduktiv.